

Freiwillige Feuerwehr Rieth

Gut ausgebildet, aber schlecht ausgerüstet

Wehr nutzt altes Freibad als Feuerlöschteich. Mitte des 19. Jahrhunderts vermutlich erste Wehr gegründet.

Von Kurt Lautensack

Rieth - Ältere Einwohner aus Rieth und Umgebung werden

sich bestimmt noch gut an Schwimmbadzeiten in Rieth erinnern, denn das ehemalige Freibad wird heute als Feuerlöschteich genutzt. Regelmäßig zwei Mal im Jahr, erklärte Wehrführer Jens Wirsching, werde der Feuerlöschteich gesäubert und auch die gesamte Außenanlage macht Dank der Pflege durch die Feuerwehrleute das ganze Jahr über einen guten Eindruck. Dass die Frauen und Männer der FFW anpacken können, um gemeinsam etwas zu schaffen, haben sie im Laufe der Zeit schon mehrmals bewiesen. Zunächst war das "alte Spritzenhaus", wie es früher hieß, das sich neben dem Brauhaus am Dorfgraben befand, erneuert worden, erinnert sich Alterskamerad Walter Hoch an seine aktive Zeit in der Funktion als Wehrleiter, die er fast 40 Jahre lang begleitete.



Die Freiwillige Feuerwehr von Rieth.
Bild: Kurt Lautensack

1976 begann die Feuerwehr mit Unterstützung der Gemeinde den Bau eines neuen Feuerwehrgerätehauses am heutigen Standort. Viele helfende Hände waren gefragt und auch bereit, beim Bau mitzuwirken, denn technische Hilfsmittel waren Mangelware. Nach fünfjähriger Bauzeit konnte das neue Gerätehaus seiner Bestimmung übergeben werden. Dank vieler freiwilliger Arbeitsleistungen kostete es damals "nur" 23 000 Mark.

Viel Elan mit im Spiel

Inzwischen war zwar eine neue Feuerwehrgeneration herangewachsen, doch an ihrem Leitsatz "Gemeinsam sind wir stark" hat sich deshalb nichts geändert. Der Elan und das Eintreten für ihre Feuerwehr hat sich von den "Alten" auf die "Jungen" übertragen. Denn 2006 hieß es erneut kräftig mit zuzupacken, als eine Dachsanierung und eine Fassadenerneuerung auf der Tagesordnung standen.

Was die Historie der FFW betrifft, so liegen den Kameraden kaum schriftliche Unterlagen vor, so dass viele Informationen auf mündliche Überlieferungen zurückgehen. Es sei aber davon auszugehen, meint Walter Hoch, dass man sich sehr frühzeitig mit dem gemeindlichen Löschwesen befasst habe. Zumal Rieth oft genug von Bränden heimgesucht wurde, die großen Schaden verursachten.

So sei überliefert, wie aus der Ortschronik zu entnehmen ist, 1434 das ganze Dorf abgebrannt sei. Nahezu die gesamte Ortschaft sei bei einer Brandkatastrophe 1616 vernichtet worden, während es weitere Großbrände 1734 und 1773 gegeben habe. Im 18. Jahrhundert müsse wohl nach Meinung der Kameraden das Löschwesen und der vorbeugende Brandschutz schon besser organisiert gewesen sein, denn Brände sind aus diesem Jahrhundert kaum bekannt.



Im vorigen Jahr nahm Rieth erfolgreich am europäischen Wettbewerb "Entente Florale" teil.
Bild: Archiv

Lediglich 1895 wird von einem Großfeuer berichtet, das durch Leichtsinnigkeit ausgelöst worden sein soll und bei dem "drei Wohnhäuser und vier Scheunen mit Nebengebäuden bis auf die Grundmauern eingäschert wurden". Von weiteren größeren Bränden wird aus den Jahren 1902 (zwei Scheunen), 1926 (Doppelscheune) und 1931 (fünf Scheunen) berichtet.

Bei der Gründung der ersten Feuerwehr gehen die Kameraden aus Rieth etwa von der Mitte des 19. Jahrhunderts aus. Spätestens aber dürfte sie mit dem Gesetz vom 7. Januar 1879 über das Feuerlöschwesen in Verbindung gebracht werden, in dem Herzog Georg von Sachsen Meiningen anordnete, dass in allen Ortschaften seines Herzogtums Feuerwehren zu bilden sind.

Mit diesen aufgeführten Bränden muss wohl Rieth genügend bestraft worden sein, denn Brände jüngeren Datums, insbesondere aus der DDR-Zeit, sind den Kameraden nicht bekannt. Vielleicht ist es aber in den 40 DDR-Jahren auch einer umsichtigen Arbeit der FFW geschuldet, dass die Floriansjünger kaum ausrücken mussten. "Feuerwehr - wir machen Hausbesuche", hieß es damals.

Kontrollen waren gut

In Betrieben und Wohnungen wurde bei den vorbeugenden Brandschutzkontrollen auf Mängel hingewiesen und auf deren Beseitigung geachtet sowie aktive Aufklärungsarbeit betrieben. Kontrollen seien vor allem auch während der Erntezeit in den Scheunen und Lagerhallen durchgeführt worden. "Das war eine feine Sache" erinnert sich Walter Hoch an die Brandschutzkontrollen

Sein Herz schlägt noch heute für die Feuerwehr, wie man unschwer heraushören kann. Nach einigen Dingen der Vergangenheit befragt, heißt es: "Da musst du den Walter fragen, der kennt sich da aus". Eine größere Wertschätzung für einen Alterskameraden, der im November 80 Jahre alt wird, kann es wohl kaum geben.

Große Erfolge gefeiert

Dass die Riether Feuerwehr gut aufgestellt ist, beweisen seit Jahrzehnten Männer, Frauen und Jugendliche, wie es aus vielen Urkunden und Pokalen hervorgeht. 1964 wurde das Heldburger Unterland in die drei Wirkungsbereiche Heldburg, Hellingen und Streufdorf aufgeteilt. Die Leitung des Wirkungsbereiches Hellingen wurde Max Roth (Gompertshausen) übertragen, der selbst in der Feuerwehrchronik von Gompertshausen schreibt: "Besondere Beachtung findet die Tatsache, dass innerhalb der FFW Rieth eine sehr aktive Frauenlöschgruppe ins Leben gerufen wurde. Besonders lobenswert war hierbei der großartige Einsatz der Kameradin Hedi Vey, die als Gruppenführer tätig wurde....".

Die erwähnte Löschgruppe wurde in Rieth 1964 mit neun Frauen gebildet, deren Leitung Hedi Vey (damals Schumann) gerade mal 18-jährig übernahm. In den ersten Jahren war die

Gruppe überwiegend im vorbeugenden Brandschutz tätig, bevor sie sich auch mehr und mehr für den Feuerwehrkampfsport interessierte.

In den 70er Jahren stellten sich die Erfolge bei den Leistungsvergleichen ein. Hier nur einige herausragende Beispiele: 1969 - 1. Platz bei einem Gebietsausscheid in Westhausen, 1980 - 2. Platz im Wirkungsbereich Hellingen, 1983 - Sieger im Gemeindeverbandsausscheid Heldburger Unterland und Staffelsieger. Das gleiche wiederholten sie zwei Jahre später. Hinzu kamen bei den Kreisausscheiden jeweils ein 1. Platz 1985 und 1987 im Löschangriff und in der Staffel. 1987 freuten sie sich mit Oberlöschmeisterin Hedi Vey über den 2. Platz in Gleichamberg.

Auch nach der Wende blieb die Frauenlöschgruppe aktiv und jubelte 1996 in Westhausen über einen Sieg. Wenn auch zurzeit nicht mehr wettkampfmäßig im Einsatz, so sind die Frauen in ihrer Feuerwehr aber weiterhin aktiv. Sie betätigen sich als Kampfrichterinnen bei Ausscheiden, unterstützen den Nachwuchs beim Jugendleistungsmarsch (dieses Jahr auch in Merbelsrod) oder helfen bei örtlichen Höhepunkten mit. Denn dass die Riether gemeinsam anpacken, gesellig sind und auch feiern können, das haben sie in den vergangenen Jahren gerade bei der Beteiligung an Dorfwettbewerben mehrfach gezeigt.

Der Grundstein für eine Jugendfeuerwehr wurde mit der Arbeitsgemeinschaft "Junge Brandschutzhelfer" gelegt, bei der es ebenfalls nicht am Einsatz von Kameradin Hedi Vey fehlte und die noch heute gemeinsam mit 13 weiteren Frauen der FFW die Treue hält. Viele Mitglieder der heutigen Feuerwehr gingen aus der Jugendfeuerwehr hervor, die sich ebenfalls an Leistungsausscheiden und dem Jugendleistungsmarsch beteiligt. Als Jugendwart fungierte einige Zeit der heutige Wehrführer Jens Wirsching. Sein Nachfolger wurde Robin Oehrlein.

Bei Technik Nachholebedarf

Auch die Männer präsentieren sich sportlich fit, meinte ihr Wehrführer und sie könnten auf einen guten Ausbildungsstand verweisen. So zieren viele Pokale der Männermannschaft, vom 1. Platz beim Feuerwehrverbandsauscheid (Unterland) 1983 bis zum jüngsten VG-Pokal für den 2. Platz beim Löschangriff 2009, der in Rieth stattfand. Dazwischen liegen erste und zweite Plätze wie zum Beispiel 1995 beim Feuerwehrfest in Schlechtsart oder beim Löschangriff 2007 in Käblitz, um nur einige erfolgreiche Teilnahmen zu nennen. Was allerdings nicht zu ihrer Einsatzfreude passe, so die Kameraden, das sei ihre dürftige Ausrüstung. Hier gebe es akuten Nachholbedarf seitens der Gemeinde, will man die Riether Feuerwehrleute nicht ganz verschrecken.

Immerhin habe sie als zweitgrößter Ort der Gemeinde Hellingen auch die zweitstärkste Wehr, wohl aber eine der schlechtesten Ausrüstung. Und wenn man sich ihre Zugmaschine, den Traktor Belarus, anguckt, dann mutet das schon alles in der Tat ein bisschen antiquiert an. Auch besitzen sie weder eine Motorkettensäge für den Einsatz bei Sturmschäden und ähnlichen Vorkommnissen, wie es viele andere Wehren längst haben, noch verfügen sie über Funkgeräte oder speziellen Ausrüstungen.

Doch es wären keine Riether, wenn sie nicht selbst aus einer schlechten Ausgangslage noch etwas Positives fänden und optimistisch nach vorne blicken würden. Da hoffen sie ganz auf ihren Schutzpatron, den heiligen Florian. Obwohl, beim jüngsten Brand machte sich Florian rar, da mussten sie sich ganz auf ihre eigenen Sinne und Kräfte verlassen. "Doch wenn es drauf ankommt" so ein Feuerwehrmann, "dann ist das ganze Dorf zur Stelle". Eines jedoch geben sie der Gemeinde zu bedenken: "Erst wenn das letzte Feuerwehrauto eingesparrt wurde

und kein Freiwilliger mehr ein Ehrenamt ausübt, dann merken wir, dass Geld allein kein Feuer löschen kann!"